

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Liza Zellmeyer, christkath.

8. Januar 2017

## Gemeinschaft im Licht von Weihnachten

Mt 12, 46-50 / Mk 3, 21-22

Lieber Hörer, liebe Hörerin

Vielleicht kommt es Ihnen schon wieder weit weg vor, und doch ist es noch gar nicht lange her: Was ich meine, ist das Weihnachtsfest. Hatten Sie ein schönes Weihnachtsfest? Waren Sie umgeben von Ihrer Familie? Und haben Sie es mit Ihren Angehörigen genossen? Oder war die Stimmung eher etwas gedrückt, da so viel Erwartung auf der alljährlichen Zusammenkunft lastet? Oder haben Sie vielleicht alleine gefeiert und die Ruhe genossen? Oder haben Sie die Weihnachtstage eher traurig gemacht, weil sie daran erinnern, dass unterdessen alle Familienmitglieder ihren eigenen Weg gehen, oder zu grosse Konflikte vorherrschen, als dass man noch feiern mag? Das Weihnachtsfest ist eine schillernde Angelegenheit. In der Bibel wird zwar von der Geburt von Jesus berichtet, eine Zeitangabe fehlt jedoch. Im vierten Jahrhundert taucht das Datum des 25. Dezembers als Geburtstag von Jesus zum ersten Mal auf. In der römischen Kultur feierte man an diesem Tag die Geburt der Sonne. Es ist durchaus möglich, dass deshalb dieser Tag für das Fest der Geburt Jesu gewählt wurde. Sicher ist, dass man sich zu Beginn des Christentums für den Geburtstag von Jesus nicht speziell interessiert hat. Viel wichtiger waren Tod und Auferstehung. Bis heute gibt es deswegen christliche Gemeinschaften, die mit dieser weihnächtlichen Tradition nichts anfangen können. Mit den Jahrhunderten entwickelten sich dann verschiedene Bräuche des Weihnachtsfestes. Und da früher die Tage bei Einbruch der Nacht begonnen haben, fällt der Heilige Abend auf den 24. Dezember. Während es schon seit mehreren hundert Jahren Krippenspiele gibt, hat sich die Weihnachtsfeier als Familienfeier erst im 19. Jahrhundert ausgeprägt. Das ist nicht erstaunlich. In dieser Zeit wird die Liebe zwischen zwei Menschen und die Familie als Ausdruck dieser Liebe immer mehr romantisiert. In vielen Kulturen war und ist die Familie nicht nur bezüglich des Überlebens wichtig. Die richtige Heirat und die Gründung einer Familie bildete auch die Grundlage für eine gute gesellschaftliche Stellung. Und nicht zuletzt war die Familie der Garant für die Weitergabe der Religion. Auch in der christlichen Gesellschaft gilt die Familie als gottgewollte Ord-

nung. Die Familie - und zwar die biologische wohlverstanden - wird heute auch gerne als christlicher Wert genannt. Welche Begründung gibt es hierfür? Auf der Basis der biblisch überlieferten Aussagen Jesu würde ich sagen: Keine. Jesus hat sich weder für Eheschliessungen noch für Familien im engeren Sinn interessiert. Jesus selbst hatte zwar Eltern und Geschwister, fühlte sich diesen aber offenbar wenig verpflichtet. Und sie selbst hatten auch ihre gute Mühe mit dem verwandten und berühmten Wanderprediger. So berichtet der Evangelist Markus folgendes Ereignis: *Jesus ging in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.* Dass man miteinander verwandt ist, hat also auch für die Heilige Familie nicht geheissen, dass sie einander einfach verstanden hätten. Der Sohn und Bruder Jesus wurde von seinen Verwandten für verrückt gehalten. Umgekehrt war aber auch Jesus selbst gegenüber seiner Familie nicht zimperlich, zumindest fühlte er sich dieser nicht in besonderer Weise verpflichtet. So berichtet Matthäus von einer anderen Begebenheit zwischen Jesus und seinen Angehörigen: *Als Jesus noch mit den Leuten redete, standen seine Mutter und seine Brüder vor dem Haus und wollten mit ihm sprechen. Da sagte jemand zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und wollen mit dir sprechen. Dem, der ihm das gesagt hatte, erwiderte Jesus: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand über seine Jünger und Jüngerinnen aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.* Jesus räumt seiner biologischen Verwandtschaft also keine Sonderrechte ein, noch bemüht er sich um ein gutes Verhältnis zu ihnen. Diese Berichte in den Evangelien sind für das Thema Verwandtschaft und Familie von hoher Bedeutung. Dies umso mehr als sie aus einer Zeit stammen, in der die Familie fast unantastbar war. Jesus selbst nimmt die Verlagerung eines Wertes vor. Nicht mehr die Gemeinschaft, die biologisch gegeben ist und die man sich nicht aussuchen kann, ist für ihn zentral. Vielmehr sind jene Personen für ihn Familie, die durch ein tiefes Verständnis im Geistigen miteinander verbunden sind. In den ersten christlichen Gemeinden war dies denn auch sehr zentral. Nicht mehr die biologi-

sche Verwandtschaft war der Bezugspunkt, sondern alle sollen für alle verantwortlich sein. Trotzdem hat sich mit der Verbreitung des Christentums dieses Modell in der Gesellschaft nicht wirklich etablieren können. Obwohl wir in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr gleich stark wirtschaftlich von der Familie abhängig sind wie früher, hat diese Freiheit bis jetzt kein grosses Ansehen gefunden. Warum sind wir immer noch so erpicht darauf, dass ein Mensch dem klassischen Familienbild entsprechen muss? Warum gilt eine Familie als nicht intakt, wenn sich die Wege ihrer Mitglieder im Laufe der Jahre trennen? Und warum wird gerade die Familie als so hoher christlicher Wert gehandelt? Jesus hat dies so nicht verkündigt. Er ist seinen Weg gegangen, ohne auf seine Herkunftsfamilie Rücksicht zu nehmen. Trotzdem, das Weihnachtsfest hat sich stark zu einem Familienfest entwickelt. Ausgerechnet die Geburt dessen wird zum traditionellen Familienfest, der seine Familie nicht in der biologischen Mutter und den Geschwistern gesehen hat. Seine Familie waren jene Menschen, die er während seines Lebens getroffen und in sein Herz geschlossen hat. Jene Menschen, mit denen er sein Innerstes teilen konnte. Natürlich ist es nahliegend, dass ein Geburtstagsfest mit dem Erlebnis als Familie verbunden wird. Und dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Ein Familienfest kann etwas sehr, sehr schönes sein. Für viele aber gehören die Weihnachtstage zu den einsamsten Tagen im Jahr. Weihnachten ist zu einem Fest geworden, an dem ein gewisser Familienzwang herrscht. Die äussere Form der Familie ist dabei wichtiger geworden als die innere. Sicher, die Kommerzialisierung von Weihnachten hat mit dem grossen Geheimnis der Menschwerdung Gottes nichts mehr zu tun. Viele Geschenke sind nicht zwingend der Ausdruck von Liebe. Und auch die vielen Lämplein sind nicht zwingend Ausdruck von wahrem Licht. Doch sehe ich darin weniger Probleme. Mir persönlich gefallen die vielen Lichtlein, die in Fenstern und auf der Strasse zu sehen sind - auch wenn man sich sicher energietechnische Fragen stellen sollte. Und wenn mir die Verkaufswut der Geschäfte nicht zusagt, brauche ich ihr nicht zu folgen. Gegen die Einsamkeit hingegen kann man sich nur schwer wehren. Wer denkt während der ruhigen Weihnachtstage nicht an die Frau, die fort ist oder den Mann, der schon verstorben ist. Oder an die grosse Liebe, die man

doch nicht gefunden hat. Oder an die Kinder, die man entweder nie hatte oder die unterdessen weit weg sind. Damit fertig zu werden, ist deutlich schwieriger als mit einer Geschenkflut. Deshalb kann es in solchen Momenten gut tun, sich auf sich selber zu konzentrieren und herauszufinden, wo man ganz für sich die Geborgenheit der Familie findet. Es tut gut, sich hier den gesellschaftlichen Zwängen entgegenzustellen, auch wenn das eine sehr grosse Herausforderung ist. Gerade hier können die Worte Jesu inspirieren, können unseren Geist lebendig werden lassen. Die Beziehung zu Gott ist eine Familienbeziehung, die nicht verdient werden muss und die auch nie aufgekündigt wird. Sie ist weder an ein äusseres Bild noch an eine Zeit gebunden. Die Weihnachtszeit kann die Möglichkeit sein, sich mit dem Geheimnis der Beziehung zwischen Mensch und Gott und zwischen Mensch und Mensch zu beschäftigen. Und das ist eine freie Beziehung, die nicht äusserliche Wertvorstellungen braucht, denen man genügen muss.

Am heutigen Sonntag feiern wir Epiphanie. Epiphaneia heisst Erscheinung, das Offenbarwerden. Gemeint ist die Selbstoffenbarung Gottes. Und das wünsche ich Ihnen und mir, dass die Weihnachtszeit uns das Geheimnis von Beziehung offenbar werden lässt. Denn Gott ist Beziehung in sich selbst als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und durch die Menschwerdung Gottes sind wir untrennbar miteingeschlossen in diese Beziehung. Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Sonntag, der Ihnen etwas vom Geheimnis der inneren Beziehung Gottes offenbar werden lässt.

*Liza Zellmeyer*

*Schönenbuchstrasse 8, 4123 Allschwil*

*[liza.zellmeyer@radiopredigt.ch](mailto:liza.zellmeyer@radiopredigt.ch)*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich